



**S.I.G.N.A.L. e.V.**  
Intervention im  
Gesundheitsbereich  
gegen Gewalt

# **S.I.G.N.A.L. – Fortbildungskonzept und Curriculum zum Modellprojekt „Medizinische Intervention gegen Gewalt“**

Hildegard Hellbernd, MPH  
Dr. Heike Mark, MPH  
Angelika May, Dipl. Soz.Päd.  
Karin Wieners, MPH

Signal e.V. / Bundesmodellprojekt MIGG  
Sprengelstr. 15  
13353 Berlin  
Tel. 030 - 246 30 579 / 275 95 353  
[www.signal-intervention.de](http://www.signal-intervention.de)

## Teil A –

### S.I.G.N.A.L. – Fortbildungskonzept und Curriculum zum Modellprojekt MIGG

#### Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung

#### 1. Fortbildungskonzept

Hintergrund, Ziele, Weiterentwicklung  
Methodisch-didaktische Prinzipien  
Organisatorische Aspekte  
Evaluation und Qualitätssicherung

#### 2. Aufbau des Curriculum

Modulares Konzept  
Umsetzung  
Übersicht - Fortbildungsangebote

#### 3. S.I.G.N.A.L. - Curriculum

Basisfortbildungen

- „Erkennen und Handeln“ (Basismodule 1 – 3)
- „Rechtssichere Dokumentation (Basismodul 4)

Fachfortbildungen

- „Gesprächsführung bei häuslicher/sexualisierter Gewalt“ (Modul 6)
- „Häusliche und sexualisierte Gewalt im Leben von Migrantinnen“ (Modul 8)
- „Umgang mit Tätern und Täterinnen in Fällen häuslicher Gewalt“ (Modul 9)
- „Häusliche und sexualisierte Gewalt im Leben von Frauen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen“ (Modul 10)

Fachtage

- Fachtag 1, „Medizinische Intervention gegen Gewalt“ (MIGG) (Modul 5 a)
- Fachtag 2 „Networking – Kontakte, kurze Wege, Perspektiven“ (Modul 5 b)
- Fachtag 3 „Brücken bauen – Kinderschutz und Häusliche Gewalt“ (Modul 7)

Praxisbegleitung

- Qualitätszirkel

Literaturhinweise

## Teil B (in eigener Datei)

### Fortbildungs- und Praxismaterialien

#### 1. Fortbildungsmaterialien zum S.I.G.N.A.L. - Curriculum

*Basisfortbildung*

Module 1 – 3

Modul 4

*Fachfortbildungen*

Modul 6

Modul 8  
Modul 9  
Modul 10

*Fachtage*

- Fachtag 1 - Modul 5 a
- Fachtag 2 - Modul 5 b
- Fachtag 3 - Modul 7

*Praxisbegleitung*

- Qualitätszirkel

**2. Materialien für Arztpraxen**

- S.I.G.N.A.L. – Tischkarte „Intervention bei häuslicher Gewalt“
- S.I.G.N.A.L. – Dokumentationsbogen und Empfehlungen
- S.I.G.N.A.L. – Plakat für Arztpraxen

*Informationsmaterialien für Patientinnen*

- S.I.G.N.A.L. - Flyer „Wenn Partnerschaft verletzend wird....“
- S.I.G.N.A.L. – Notfallkarte (Langfassung, Kurzfassung)

**3. Literaturhinweise**

## Vorbemerkung

Grundlegende Aspekte des Fortbildungskonzepts, das im Rahmen des Bundesmodellprojekts „Medizinische Intervention gegen Gewalt“ (MIGG) entwickelt wurde, sind im gemeinsamen „MIGG Curriculum“ aller Projektträger beschrieben. Berücksichtigt sind darin u.a. die Aspekte „Zielsetzung“, „Bedarfsplanung“, „Umsetzung“, „Evaluation“.

Im Folgenden wird das Curriculum des S.I.G.N.A.L. e.V., wie es innerhalb des Modellprojekts MIGG (2008 – 2010) am Standort Berlin für und mit niedergelassenen Arztpraxen umgesetzt wurde, präsentiert.

Das Curriculum basiert auf langjährigen Erfahrungen der S.I.G.N.A.L. Vereinsmitglieder in der Konzeption und Umsetzung von Fortbildungen für Ärztinnen und Ärzte, pflegerische sowie weitere Fachkräfte der Gesundheitsversorgung. Dank Finanzierung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend konnten diese Erfahrungen 2006 im Curriculum „Häusliche Gewalt gegen Frauen: gesundheitliche Versorgung. Das S.I.G.N.A.L.-Interventionsprogramm“ veröffentlicht werden. Dieses Curriculum bietet umfassende inhaltlich-fachliche, methodische und didaktische Informationen sowie Materialien für die Fortbildung (Hellbernd 2006).

Im vorliegenden Curriculum für das Modellprojekt MIGG wurde auf eine Präsentation in dieser detailreichen Form verzichtet. Präsentiert werden

- zentrale Grundlagen des Fortbildungskonzepts und der Aufbau des Curriculums,
- die einzelnen Fortbildungen in wesentlichen Aspekten (Ziele, Themen, Methoden, externe Referenten/-innen, zeitlicher Rahmen, Unterlagen für Teilnehmer/-innen)

Zur Verfügung gestellt werden darüber hinaus:

- Materialien für die Umsetzung der Basisfortbildung „Erkennen und Handeln“ (Ablaufplan, Powerpointpräsentation, Handout, Übungsmaterial)
- Grundlegende Materialien zur Basisfortbildung „Rechtssichere ärztliche Dokumentation“ (S.I.G.N.A.L.-Dokumentationsbogen bei häuslicher Gewalt, Empfehlungen zur Dokumentation für Ärzte/-innen, Empfehlungen für Beratungs- und Zufluchtseinrichtungen sowie berufsrechtliche Informationen)
- Werbe- und Präsentationsmaterialien (Programme, Veranstaltungsankündigungen und Einladungsschreiben)
- Evaluationsbogen (beispielhaft für die Basisfortbildung „Rechtssichere ärztliche Dokumentation“)
- Arbeitsmaterialien für Arztpraxen
- Aufklärungsmaterialien für Patientinnen

Das Curriculum gliedert sich in einen Teil zur Beschreibung des Curriculums (Teil A) und einen zweiten Teil mit Beispielen für die Durchführung der Fortbildungen und Materialien (Teil B). Skizziert werden in Teil A zunächst zentrale konzeptionelle Grundlagen (Kapitel 1) und der Aufbau des Curriculums (Kapitel 2). Daran anschließend wird die konkrete Umsetzung mit Zielen, Inhalten und Methoden der angebotenen Fortbildungen und Veranstaltungen dargestellt (Kapitel 3). In Teil B sind die genannten Fortbildungsmaterialien nach den jeweiligen Fortbildungsformen und einzelnen Modulen sowie die Praxismaterialien für Arztpraxen gebündelt.

Sofern Interesse an weitergehenden Materialien und Informationen zum Curriculum für das Modellprojekt MIGG sowie das Curriculum „Häusliche Gewalt gegen Frauen: gesundheitliche Versorgung. Das S.I.G.N.A.L.-Interventionsprogramm“ besteht, bitten wir Sie, sich an die Koordinierungs- und Interventionsstelle des S.I.G.N.A.L. e.V. zu wenden: S.I.G.N.A.L. e.V., Koordinierungsstelle, Sprengelstr. 15, 13353 Berlin, Tel.: 030-275 95 353, [info@signal-intervention.de](mailto:info@signal-intervention.de).

## 1. Fortbildungskonzept des S.I.G.N.A.L. e.V.

Das vorliegende Fortbildungscurriculum wurde für die Zielgruppe niedergelassener Arztpraxen – insbesondere für hausärztlich und gynäkologische Praxen sowie allgemeinmedizinische Praxen mit suchtmmedizinischem Angebot oder Schwerpunkt - entwickelt.

Das zentrale, mit dem Curriculum verbundene Ziel, ist es, niedergelassene Ärztinnen, Ärzte und Praxispersonal für die Problematik häuslicher und sexualisierter Gewalt zu sensibilisieren, Möglichkeiten und Anforderungen an die Intervention und Prävention zu vermitteln sowie Rollenklarheit und Handlungssicherheit in der Umsetzung zu entwickeln. Darüber hinaus zielt das Curriculum darauf, Vernetzungen aufzubauen und Arztpraxen in die bestehende regionale Interventionskette einzubeziehen.

Grundlegender Bestandteil des Curriculums ist das S.I.G.N.A.L.-Interventionsprogramm bei häuslicher und sexualisierter Gewalt. Es basiert auf den international anerkannten Interventionsstandards „Erkennen/aktives Ansprechen“, „rechtssicher Dokumentieren“ sowie „Schutz gewähren/Aufklären/Weitervermitteln“. Das S.I.G.N.A.L.- Interventionsprogramm wird seit mehr als 10 Jahren erfolgreich in Krankenhäusern und Rettungswachen eingesetzt.

<b>S</b>	Sprechen Sie mögliche Gewalterfahrungen aktiv an, signalisieren Sie Ihre Gesprächsbereitschaft. Betroffene öffnen sich, wenn sie spüren, dass ihre Situation verstanden wird.
<b>I</b>	Interview mit konkreten einfachen Fragen. Hören Sie zu, ohne zu urteilen. Den meisten Gewaltbetroffenen fällt es schwer, über Gewalterlebnisse zu sprechen.
<b>G</b>	Gründliche Untersuchung alter und neuer Verletzungen und Beschwerden. Verletzungen in unterschiedlichen Heilungsstadien können Hinweise auf Häusliche Gewalt sein.
<b>N</b>	Notieren und dokumentieren Sie alle Befunde und Angaben, so dass sie gerichtlich verwertbar sind.
<b>A</b>	Abklären des aktuellen Schutzbedürfnisses. Schutz und Sicherheit für die Patientin und ggf. ihre Kinder sind Grundlage und Ziel jeder Intervention.
<b>L</b>	Leitfaden mit Notrufnummern und Unterstützungsangeboten anbieten. Gewaltbetroffene werden zu einem für sie richtigen Zeitpunkt von ihnen Gebrauch machen.

Bei der Planung, Gestaltung und beim Aufbau der Fortbildungen wurden strukturelle und fachliche Rahmenbedingungen und Besonderheiten der Zielgruppe des Modellprojekts MIGG sowie wissenschaftliche und praktische Erkenntnisse zum Fortbildungsbedarf und zu –möglichkeiten niedergelassener, speziell hausärztlicher und gynäkologischer Praxen<sup>1</sup> berücksichtigt. Einbezogen wurde vor allem Folgendes:

Die international, evidenzbasierte Konsensus-Leitlinie “Management of the whole family when intimate partner violence is present: guidelines for primary care physicians” (Victorian Government Department of Justice, Melbourne 2006, Taft/Hegarty/Feder 2006). Die Leitlinie empfiehlt u.a.:

- Ärzte und Ärztinnen sollen Frauen nach Gewalterfahrungen fragen, wenn sie Anzeichen von Gewalt erkennen.
- Routinemäßiges Fragen nach Gewalterfahrungen bei schwangeren Patientinnen.

<sup>1</sup> Einbezogen wurden nationale und internationale Fortbildungskonzepte (u.a. Ärztekammer Niedersachsen), Hinweise und Empfehlungen ärztlicher ExpertInnen, der Ärztekammer Berlin, am Modellprojekt teilnehmender Arztpraxen sowie Praxiserfahrungen des Projektpartners GESINE Netzwerk EN.

- Ermutigung von Männern, die von sich aus über gewalttätiges Verhalten berichten, Verantwortung zu übernehmen und ihr Verhalten zu ändern.
- Beachtung der Gefährdung von Kindern bei Partnergewalt. Aufklärung der Elternteile über Risiken und Folgen, Beachtung von Richtlinien des Kinderschutzes und – alters- und situationsadäquat - direktes Gespräch mit Kind/-ern über Unterstützungsmöglichkeiten (Taft, Hegarty, Feder 2006).
- Arztpraxen sind Wirtschaftsbetriebe. Sie stehen unter finanziellem Druck, Zeit ist auch in diesem medizinischen Versorgungssegment eine knappe Ressource. Vor diesem Hintergrund ist ein überschaubares Konzept mit praktikablen Instrumenten für zeitlich begrenzbare Interventionen bei häuslicher und sexualisierter Gewalt von hoher Bedeutung.
- Hausärztliche Praxen versorgen häufig mehrere Mitglieder einer Familie. Neben einer von Gewalt betroffenen Frau (ggf. Mann) sind möglicherweise auch die gewaltausübende Person sowie mitbetroffene ältere Kinder Patient/-innen der Praxis. Es besteht Bedarf nach Informationen über Täterstrategien und Möglichkeiten des Umgangs mit Tätern (ggf. Täterinnen). Gleiches gilt für Informationen über die Mitbetroffenheit und mögliche Folgen für Kinder sowie für Hinweise für eine adäquate Unterstützung der Kinder (vgl. Taft/Broom/Legge 2004).<sup>2</sup>
- Hausärztliche Praxen haben aufgrund einer oft über viele Jahre bestehenden Praxisbindung der Patientinnen (und Patienten) einen vertieften Einblick in biographische und familiäre Lebens- und Konfliktlagen. Es bestehen Chancen bereits frühzeitig zu intervenieren, das Risiko einer Eskalation von Gewalt zu reduzieren, aufzuklären sowie Handlungsfähigkeit und Ressourcen der Betroffenen bewusst zu stärken. Die Entwicklung von Aufmerksamkeit für die vielfältigen Formen psychischer, sozialer und ökonomischer Gewalt ist dabei von hoher Bedeutung (z.B. Beschimpfungen, Missachtung, Demütigungen, die Kontrolle sozialer Beziehungen oder das Verhindern ökonomischer Eigenständigkeit). Psychische und soziale Gewalt sind in aller Regel ein wesentlicher Teil der Gewaltdynamik und tragen maßgeblich zur Zerstörung des Selbstwertgefühls, des Vertrauens in die eigene Handlungsfähigkeit und zur Entstehung psychischer oder psychosomatischer Beschwerden bei.
- Gynäkologische Praxen haben im Rahmen der Schwangerenbetreuung herausragende Möglichkeit die Themen „häusliche Gewalt“ und „Kindesmisshandlung/–vernachlässigung“ miteinander zu verknüpfen und präventiv zu wirken. Entsprechende Fachinformationen, Sicherheit im Ansprechen beider Aspekte, im Führen von Gesprächen sowie die Verfügbarkeit interdisziplinärer Kontakte und Netzwerke sind von hoher Bedeutung.

Das vorliegende Curriculum ist nicht nur für Ärzte/Ärztinnen, sondern ebenso für Praxisteamts geeignet. Werden Fortbildungen auch oder ausschließlich von den nicht ärztlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besucht, ist der konkreten Arbeits- und Aufgabenverteilung in der Praxis Rechnung zu tragen. Aufgrund der diesbezüglich großen Vielfalt, empfehlen wir, diese im Einzelnen zu erfragen.

Grundsätzlich wirken Medizinische Fachangestellte (MFA) bzw. Sprechstundenhelfer/innen sowohl im Rahmen der Praxisorganisation wie im direkten Patienten/-innenkontakt wesentlich an der (Aus-)Gestaltung von gewaltbezogener Interventions- und Präventionsmaßnahmen mit. Beispielsweise durch eine auf Sicherheit und Schutz orientierte Führung von Akten, Auskunftserteilung und Terminvereinbarung, durch die Pflege und Organisation von Arbeits- und Informationsmaterial zur Thematik, durch eigenständige Informations- und Aufklärungsangebote für gewaltbetroffene Patienten/-innen oder durch das

<sup>2</sup> Taft, A./Broom D./Legge D. (2004), General practitioner management of intimate partner abuse and the whole family: qualitative study. BMJ 2004; 328:618)

aufmerksame Wahrnehmen von Anzeichen für einen möglichen Gewalthintergrund im telefonischen und persönlichen Erstkontakt, in Gesprächen und in der Versorgung von Patientinnen/Patienten.

### **Methodisch-didaktische Prinzipien**

Das SIGNAL - Fortbildungskonzept orientiert sich an den Prinzipien der Erwachsenenbildung (Döring/Ritter-Mamczek 2001).

Da Lernprozesse von Erwachsenen auf Erfahrungswissen und Alltagssituationen bezogen sind, wird auf eine handlungs- und anwendungsbezogene Gestaltung der Fortbildung Wert gelegt. Lernziele orientieren sich an den Kategorien:

- Vermittlung von Wissen (Knowledge) - Kenntnisse der Teilnehmenden
- Auseinandersetzung mit Einstellungen/Überzeugungen (attitudes) - Motivation der Teilnehmenden
- Vermittlung von Fertigkeiten (skills) – Umsetzung und Anwendung des Trainingsstoffs

Um den Bedürfnissen unterschiedlicher Lerntypen gerecht zu werden, ist der flexible Einsatz vielfältiger Lehrmethoden und Medien zu empfehlen. Im vorliegenden Curriculum wurden Vorträge, Fallpräsentationen, Diskussionsrunden, Kleingruppenarbeit, Rollenspiele und kollegialer Austausch angewandt sowie Filmausschnitte eingesetzt.

Teilnehmer/-innenaktivierende Methoden, das Einbeziehen beruflicher/persönlicher Erfahrungen, ausreichende Zeitressourcen für den kollegialen Fall- und Erfahrungsaustausch sind für eine erfolgreiche und positive Lernatmosphäre wesentlich.

Handouts und vertiefende Fach- und Informationsmaterialien für die Fortbildungsteilnehmer/-innen sollten Bestandteil der Fortbildungsangebote sein. Sie ermöglichen den Teilnehmer/-innen eine individuelle Nachbereitung und eine fachliche Vertiefung des Lernstoffs. Auf DozentInnenseite können sie den nötigen „Mut zur Lücke“ stärken: Bei wichtige Themen, die jedoch nur kurz berührt werden, kann auf einen verteilten Artikel oder das Handout verwiesen werden.

### **Organisatorische Aspekte**

Für die erfolgreiche Durchführung der Fortbildungen erweisen sich folgende Aspekte als hilfreich:

- Fortbildungen, die sich an Ärzte/Ärztinnen richten, sollten stets durch die Ärztekammer des Landes zertifiziert sein. Entsprechende Anträge müssen rechtzeitig gestellt werden.
- Veranstaltungskooperationen mit der Ärztekammer des Landes oder einem fachärztlichen Berufsverband wirken positiv auf die Bereitschaft zur Teilnahme.
- Günstige Fortbildungstage sollten in Gesprächen mit Arztpraxen eruiert werden. Für Berlin haben sich Mittwochnachmittage/-abende sowie Samstage (ab ca. 10.00 Uhr) als günstig erwiesen.
- Sollen umfassende Projekte mit mehreren Veranstaltungen realisiert werden, sind wenige ganztägige Fortbildungen (statt mehrmalige kürzere Fortbildungen) zu empfehlen.
- Kündigen Sie Fortbildungen langfristig mit Titel, Thema, Referenten/-innen, Datum und Uhrzeit an (min. drei Monate im Voraus). Für die Werbung hilfreich sind insbesondere Zeitschriften und Homepages der Ärztekammern und von Facharztverbänden sowie eine Versendung von Ankündigungsflyern per E-Mail und per Fax. Postalisch versandte Ankündigungen können in der Postfülle einer Arztpraxis schnell untergehen.

- Die Einbindung von Mitarbeiter/-innen relevanter regionaler Unterstützungseinrichtungen ermöglicht und fördert den Auf- und Ausbau von Kontakten und Netzwerken. Erfahrungen der Interdisziplinarität sind dabei von wesentlicher Bedeutung sowie Offenheit für neue/andere disziplinäre Perspektiven zum Thema häusliche und sexualisierte Gewalt. Es ist zielführend, diesen Aspekt bereits bei detaillierten Absprachen mit Referenten/-innen aufzunehmen.
- Ein verbindliches Anmeldeverfahren per Fax/E-Mail erleichtert die Vorbereitung und ermöglicht es, den Teilnehmer/-innen eine Terminerinnerung zu senden. Dies sollte etwa 7-10 Tage vor der Veranstaltung erfolgen.
- Wenn möglich sollte auch bei kurzen (2-3-stündigen) Veranstaltungen ein kleines Catering angeboten werden (Getränke, Kekse, Obst). Es wirkt positiv auf die Lernatmosphäre und signalisiert Aufmerksamkeit und Wertschätzung.

### **Evaluation und Qualitätssicherung**

Für die Überprüfung und kontinuierliche konzeptionelle Weiterentwicklung der Fortbildungen ist eine Evaluation der Fortbildungen unverzichtbar. Die schriftliche Evaluation mit einem standardisierten Erhebungsbogen sollte eine zumindest kurze mündliche Feed-back-Runde jedoch nicht ersetzen.

## 2. Aufbau des Curriculums

### Modulares Konzept

Das Fortbildungskonzept für niedergelassene Arztpraxen wurde modular konzipiert. Damit wird Flexibilität und Spielraum bei der inhaltlichen, methodischen und zeitlichen Gestaltung der Fortbildungen ermöglicht. Die Module können in kürzeren Einzelveranstaltungen oder gebündelt im Rahmen längere/ langer Fortbildungsveranstaltungen angeboten werden.

Die Module 1 bis 4 werden als grundlegende „Basismodule“ begriffen, da sie zentrale Kenntnisse und Kompetenzen zur Problematik und zur Intervention mit dem S.I.G.N.A.L.-Interventionsprogramm vermitteln. Die Teilnahme an Fortbildungen, die „Basismodule“ vermittelten, war für die, am Modellprojekt MIGG teilnehmenden Berliner Arztpraxen verpflichtend.

Die Module 5 bis 10 sind als vertiefende bzw. aufbauende Module (Aufbaumodule) angelegt. Sie fokussieren spezielle Aspekte und wurden im Rahmen des Modellprojekts MIGG bedarfsbezogen von den Arztpraxen in Anspruch genommen (keine Verpflichtung zur Teilnahme).

Basismodul 1	Grundlagen - Die Problematik häuslicher und sexualisierter Gewalt
Basismodul 2	Intervention - Erkennen und Ansprechen häuslicher und sexualisierter Gewalt
Basismodul 3	Intervention - Gesprächsführung, Schutz, Aufklärung und Weitervermittlung
Basismodul 4	Intervention - Rechtssichere ärztliche Dokumentation bei häuslicher und sexualisierter Gewalt
Aufbaumodul 5	Kooperation und Vernetzung – Akteure/-innen der regionalen Interventionskette
Aufbaumodul 6	Sexualisierte Gewalt – Gesprächsführung, Trauma, Krisenintervention
Aufbaumodul 7	Häusliche Gewalt und Kinderschutz - Frühe Hilfe
Aufbaumodul 8	Gewalt im Leben von Migrantinnen – interkulturelle Kompetenz, Unterstützungsbedarf
Aufbaumodul 9	Täterstrategien, Umgang mit Tätern(-innen) und Angebote
Aufbaumodul 10	Gewalt im Leben behinderter/chronisch erkrankter Frauen – Barrierefreiheit, Unterstützungsbedarf

### Umsetzung

Im Rahmen des Modellprojekts MIGG wurden die Module in unterschiedlichen Veranstaltungsformen bzw. -arten realisiert.

#### a) Basisfortbildungen

Sie vermitteln grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Problematik häuslicher und sexualisierter Gewalt und zur Intervention in der Arztpraxis (Module 1 bis 4). Die Module umfassen einen zeitlichen Rahmen von insgesamt mindestens 8 Stunden. Im vorliegenden Curriculum werden die 4 Module in zwei Veranstaltungen aufgeteilt und präsentiert. A) „Erkennen und Handeln“ sowie B) „Rechtssichere Dokumentation“.

Die Fortbildung „Erkennen und Handeln“ richtete sich ausschließlich an Arztpraxen. Die Teilnehmer/-innenzahl war auf ca. 20 begrenzt um einen intensiven Lernprozess mit Übungen, Rollenspielen und kollegialem Fachaustausch zu ermöglichen. Für große Arztpraxen und Medizinische Versorgungszentren (MVZ) wurde die Fortbildung bei Bedarf als In-House Veranstaltung angeboten. Durchgeführt wurde sie im Teamteaching durch zwei

langjährig im Themenfeld häusliche Gewalt-Gesundheitsversorgung tätige Mitarbeiterinnen des Modellprojekts MIGG/SIGNAL e.V..

Die Fortbildung „Rechtssichere Dokumentation“ wurde in Kooperation mit der Ärztekammer als berlinweite, interdisziplinäre Veranstaltung konzipiert. Die Teilnehmer/-innenzahl wurde ausschließlich durch die räumlichen Gegebenheiten begrenzt (80-100 Personen). Gewonnen wurden Referenten/-innen mit hoher fachlicher Expertise (Rechtsmediziner/-innen und Anwältinnen, die seit vielen Jahren Frauen nach häuslicher/sexualisierter Gewalt vertreten).

### **b) Aufbauende Fachfortbildungen**

Aufbauende Fachfortbildungen ergänzen die Basisfortbildungen. Sie fokussieren einzelne Aspekte und Erkenntnisse zur Problematik und Intervention. Fachfortbildungen sind i.d.R. als interdisziplinäre Veranstaltungen angelegt. Neben Arztpraxen als zentraler Zielgruppe werden vor allem Vertreter/-innen thematisch relevanter Unterstützungseinrichtungen einbezogen. Methodisch dominierten Vorträge, Fallpräsentationen/Falldiskussionen, Fach- und kollegialer Austausch. Eine Begrenzung der Teilnehmer/-innenzahl auf max. 25 ist empfehlenswert um einen intensiven Fachaustausch zu gewährleisten. Aufbauende Fachfortbildungen umfassten einen zeitlichen Rahmen von 2-3 Stunden.

### **c) Fachtage**

Fachtage wurden als wesentliches Instrument zur Realisierung des Ziels „Integration der Gesundheitsversorgung in die bestehende Interventionskette bei häuslicher/sexualisierter Gewalt“ eingesetzt. Sie sind interdisziplinär angelegt, fokussieren Schnittstellen und unterschiedliche (disziplinäre) Blickwinkel auf ein Thema und bieten Möglichkeiten des gegenseitigen Kennenlernens und des Fachaustauschs. Vorträge durch (exponierte) Referenten/-innen sowie moderierte Workshops/Arbeitsgruppen sind wesentliche Elemente. Im Rahmen des Modellprojekts MIGG wurden die Module 5 und 7 im Rahmen von drei Fachtagen behandelt. Alle Fachtage wurden berlinweit angeboten, die Teilnehmer/-innenzahl war durch die räumlichen Gegebenheiten auf jeweils ca. 100 Personen begrenzt. Fachtage wurden einmal jährlich in den frühen Abendstunden (ab ca. 17.00 Uhr) für die Dauer von 3 bis 4 Stunden angeboten.

Alle Fachtage stießen auf großes Interesse und verliefen außerordentlich erfolgreich.

### **d) Angebote für den Fachaustausch zwischen Arztpraxen**

#### **Jour Fixe**

Der „Jour Fixe“ wurde im Rahmen des Modellprojekts MIGG zur praxisorientierten Nachbereitung von Fachfortbildungen, zur Einbindung der beteiligten Arztpraxen in den Projektverlauf (Transparenz herstellen, Bedürfnisse und Anregungen aufnehmen) sowie für den Austausch von Information angeboten. Der Jour Fixe richtete sich an alle Projektbeteiligten, insbesondere an die beteiligten Arztpraxen. Der jeweils 2-stündige Jour Fixe wurde durch eine Mitarbeiterin des Modellprojekts moderiert. Die Teilnahme war freiwillig. Der Jour Fixe wurde durch die Ärztekammer Berlin nicht zertifiziert. Der Jour Fixe wurde mit dem Beginn des Qualitätszirkels beendet<sup>3</sup>.

#### **Qualitätszirkel**

Der Qualitätszirkel richtete sich an Ärzte, Ärztinnen sowie Praxismitarbeiter/-innen. Er wurde von der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin anerkannt und entsprechend der Vorgaben/Regelungen über Struktur und Arbeitsweise von Qualitätszirkeln realisiert. Er fand sechs mal für eine Dauer von jeweils 2 Stunden statt. Die bearbeiteten Themen wurden gemeinsam mit den Teilnehmer/-innen festgelegt.

Der Qualitätszirkel erfordert eine verbindliche Teilnahme von ca. 8 - 15 Personen und ermöglicht einen intensiven themen- und problembezogenen Arbeitsprozess.

---

<sup>3</sup> Der Jour Fixe wird im vorliegenden Curriculum nicht präsentiert. Wir empfehlen eine situations- und kontextbezogene Konzeption und Realisierung. Der Jour Fixe hat sich für Praxisbegleitung, Austausch und Einbindung der Arztpraxen bewährt, nachteilig erwies sich die fehlende Zertifizierung.

## Überblick: Fortbildungen des SIGNAL e.V. im Modellprojekt MIGG

Modul / Veranstaltungsart	Thema / Inhalt	Dauer	Bemerkung
<b>Basisfortbildungen</b>			
Basismodule 1-3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlagen - Die Problematik häuslicher / sexualisierter Gewalt</li> <li>• Intervention - Erkennen und Ansprechen häuslicher Gewalt</li> <li>• Gesprächsführung, Schutz, Aufklärung, Weitervermittlung</li> </ul>	5 Std.	Verpflichtend Zertifiziert mit 8 Punkten durch Ärztekammer Berlin (ÄKB)
Basismodul 4	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rechtssichere ärztliche Dokumentation bei häuslicher und sexualisierter Gewalt und Spurensicherung</li> </ul>	3 Std.	Verpflichtend Zertifiziert mit 3 Punkten (ÄKB)
<b>Aufbauende Fachfortbildungen</b>			
Aufbaumodul 6	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sexualisierte Gewalt – Gesprächsführung, Trauma, Krisenintervention</li> </ul>	3 Std.	Zertifiziert mit 4 Punkten (ÄKB)
Aufbaumodul 8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gewalt im Leben von Migrantinnen – , interkulturelle Kompetenz, Unterstützungsbedarf</li> </ul>	2 Std.	Zertifiziert mit 3 Punkten (ÄKB)
Aufbaumodul 9	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Täterstrategien, Umgang mit Tätern (-innen), Angebote</li> </ul>	2 Std.	Zertifiziert mit 3 Punkten (ÄKB)
Aufbaumodul 10	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gewalt im Leben behinderter/chronisch erkrankter Frauen – Unterstützungsbedarf</li> </ul>	2 Std.	Zertifiziert mit 3 Punkten (ÄKB)
<b>Interdisziplinäre Fachtage</b>			
Aufbaumodul 5 (1)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperation und Vernetzung. „Medizinische Intervention bei Gewalt gegen Frauen“</li> </ul>	3,5 Std.	Zertifiziert mit 4 Punkte (ÄKB)
Aufbaumodul 5 (2)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Netzwerke aufbauen. Themen: „Polizeiliches Handeln und ärztliche Dokumentation“, „Ressourcen stärken“, „Sucht und Gewalt“</li> </ul>	3,5 Std.	Zertifiziert mit 4 Punkten (ÄKB)
Aufbaumodul 7 (3)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Kinderschutz und häusliche Gewalt“</li> </ul>	3,5 Std.	Zertifiziert mit 4 Punkten (ÄKB)
<b>Fach Austausch – Praxisbegleitung</b>			
Jour Fixe	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachbereitung von Fortbildungen</li> <li>• Einbindung teilnehmender Arztpraxen in den Projektverlauf</li> <li>• Fachaustausch</li> </ul>	Je 2 Std.	Nicht zertifiziert
Qualitätszirkel	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertiefung von Themen</li> <li>• Problembearbeitung</li> <li>• Qualitätsentwicklung</li> </ul>	Je 2 Std.	Zertifiziert Verbindliche TN erforderlich

### 3. SIGNAL - Curriculum

#### Basisfortbildung

#### Module 1 bis 3 „Erkennen und Handeln“

Die Basisfortbildung „Erkennen und Handeln“ vermittelt grundlegende Informationen über häusliche und sexualisierte Gewalt und zur Intervention in der medizinischen Versorgung.

Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnisse zu Epidemiologie und Phänomenologie häuslicher und sexualisierter Gewalt</li> <li>• Sensibilität für die Situation betroffener Frauen und Kinder</li> <li>• Reflektion der persönlichen Haltung gegenüber der Problematik und betroffenen Patientinnen</li> <li>• Erkennen der Bedeutung des Themas für die Gesundheitsversorgung</li> <li>• Kenntnis von Interventionsstandards bei häuslicher Gewalt</li> <li>• Sicherheit im Ansprechen von Gewalterfahrungen, in der Gesprächsführung und Aufklärung</li> <li>• Rollen- und Aufgabenklarheit</li> <li>• Kenntnis des Hilfe- und Unterstützungssystems</li> </ul>
Themen	<p><i>1. Hintergrundwissen: Häusliche Gewalt</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Definition „Häusliche Gewalt“</li> <li>• Formen der Gewalt</li> <li>• Ausmaß der Gewalt</li> <li>• Mythen zu häuslicher u. sexualisierter Gewalt</li> <li>• Einflussfaktoren und Risikofaktoren</li> <li>• Dynamik von Gewaltbeziehungen</li> <li>• Situation von Frauen in Gewaltbeziehungen</li> <li>• Kinder als Mitbetroffene</li> </ul> <p><i>2. Bedeutung der Gesundheitsversorgung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitliche Folgen häuslicher/sexualisierter Gewalt</li> <li>• Prävalenz in der medizinischen Versorgung</li> <li>• Rolle von Gesundheitsfachkräften</li> <li>• Barrieren</li> <li>• Erwartungen von Patientinnen an die gesundheitliche Versorgung</li> </ul> <p><i>3. Interventions- und Präventionsmöglichkeiten gegen häusliche Gewalt</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Interventionsstandards – das S.I.G.N.A.L.-Interventionsprogramm             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktives Ansprechen, respektvolle Kommunikation</li> <li>• Gesprächsführung</li> <li>• Rechtsverwertbare Dokumentation</li> <li>• Schutz- und Sicherheitsfragen</li> <li>• Aufklärung, Weitervermittlung in das Hilfesystem, Kooperation mit regionalen Unterstützungseinrichtungen</li> </ul> </li> </ul>
Methoden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Input</li> <li>• Diskussion</li> <li>• Film („Öffne meine Augen“ - 10 min. Einstieg)</li> <li>• Rollenspiel</li> <li>• Falldiskussion</li> <li>• Erfahrungsaustausch</li> <li>• Kollegialer Austausch</li> </ul>

Zeitraumen	5 Stunden
Materialien für TeilnehmerInnen (TN)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Handout zur Fortbildung</li> <li>• Handzettel zur Powerpointpräsentation</li> <li>• Flyer regionaler Unterstützungseinrichtungen</li> <li>• Aufklärungsmaterialien für Patientinnen (Flyer, Notfallkarte)</li> <li>• Materialien für die Praxis (Plakat, Schreibtischkarte)</li> <li>• Robert-Koch-Institut (2008). Gesundheitliche Folgen von Gewalt. GBE, Heft 42, <a href="http://www.rki.de/DE/Content/GBE/Gesundheitsberichterstattung/Themenhefte/gewalt_inhalt.html">www.rki.de/DE/Content/GBE/Gesundheitsberichterstattung/Themenhefte/gewalt_inhalt.html</a></li> <li>• Ritz-Timme, Stefanie, Graß, Hildegard (2009): Häusliche Gewalt: Werden die Opfer in der Arztpraxis optimal versorgt? Dtsch Arztebl 2009; 106(7), <a href="http://www.aerzteblatt.de/v4/archiv/artikel.asp?id=63399">www.aerzteblatt.de/v4/archiv/artikel.asp?id=63399</a></li> <li>• <i>BMFSFJ (2005), Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Zusammenfassung zentraler Studienergebnisse, www.bmfsfj.de</i></li> </ul>

### Materialien zur Basisfortbildung „Erkennen und Handeln“ (Teil B)

Präsentations- / Werbematerial	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einladung und Fortbildungsprogramm</li> <li>• MIGG Flyer SIGNAL</li> </ul>
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ablaufplan zur Fortbildung</li> <li>• Powerpoint-Präsentation: „Medizinische Intervention gegen Gewalt an Frauen – Erkennen und Handeln“, Hilde Hellbernd / Karin Wieners</li> </ul>
Übungsmaterial	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rollenspiel (Fallbeispiele, Anweisung)</li> </ul>
Handout	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Inhalt: Grundlagen – Häusliche Gewalt Gesundheitliche Folgen Intervention Adressen</li> </ul>

## Modul 4 Rechtssichere ärztliche Dokumentation bei häuslicher und sexualisierter Gewalt

Die Basisfortbildung „Rechtssichere ärztliche Dokumentation“ vermittelt grundlegende Kenntnisse zur Bedeutung des Themas im Kontext der Intervention und Sicherheit im Erstellen der Dokumentation. Die Fortbildung wurde berlinweit ausgeschrieben und in Kooperation mit der Ärztekammer Berlin durchgeführt.

Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnis der Bedeutung des Themas für Betroffene und für die In-Verantwortungnahme der Täter</li> <li>• Kenntnis der Anforderungen an eine rechtssichere Dokumentation und an die Spurensicherung nach sexualisierter Gewalt und zentraler Instrumente zur Dokumentation und Spurensicherung sowie vorliegender Instrumente</li> <li>• Sicherheit bei der Erstellung einer rechtssicheren Dokumentation und bei der Spurensicherung nach sexualisierter Gewalt</li> <li>• Sicherheit in berufsrechtlichen Fragen</li> <li>• Sensibilität für die Situation der Verletzten</li> </ul>
Themen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Epidemiologie häuslicher und sexualisierter Gewalt</li> <li>• Aktuelle Situation / Handlungsbedarf im Kontext ärztlicher Dokumentationen</li> <li>• Die Bedeutung ärztlicher Dokumentation und Spurensicherung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt aus straf-, zivil-, familien- und ausländerrechtlicher Sicht</li> <li>• Hinweise und Empfehlungen für ein opferzentriertes Verfahren und Ablauf der ärztlichen Dokumentation</li> <li>• Untersuchungsbefunde bei häuslicher Gewalt</li> <li>• Untersuchungsbefunde bei sexualisierter Gewalt</li> <li>• Anforderungen an eine rechtssichere Dokumentation</li> <li>• Instrumente zur Dokumentation und Spurensicherung (Dokumentationsbögen, Kits zur Spurensicherung)</li> <li>• Fallbeispiele zur ärztlichen Dokumentation körperlicher Befunde</li> <li>• Fallbeispiele zur Fotodokumentation</li> <li>• Fallbeispiel zur Dokumentation und Spurensicherung nach sexualisierter Gewalt/Vergewaltigung</li> </ul>
Methoden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorträge</li> <li>• Fallbeispiele</li> <li>• Diskussion</li> </ul>
Externe Referenten/-innen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mitarbeiter/-innen des regionalen Instituts für Rechtsmedizin</li> <li>• In der rechtlichen Vertretung gewaltbetroffener Frauen erfahrene Anwältinnen (Straf-/Zivil-/Familien-/Ausländerrecht)</li> </ul>
Zeitlicher Rahmen	3,5 Stunden
Unterlagen für TN	<ul style="list-style-type: none"> <li>• S.I.G.N.A.L. - Dokumentationsbogen bei häuslicher Gewalt</li> <li>• Empfehlungen zur Dokumentation für Ärzte/Ärztinnen, Institut f. Rechtsmedizin, Charité Berlin</li> <li>• Empfehlungen zur Dokumentation für Beratungs-/Zufluchtseinrichtungen, SIGNAL e.V.</li> <li>• Seifert, Dragana, Heinemann, Axel, Püschel, Klaus (2006): Frauen und Kinder als Opfer häuslicher Gewalt. Dtsch Arztebl 2006; 103(33)</li> <li>• Deutsche Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe (DGPFH): Leitlinienentwurf "Häusliche</li> </ul>

	<p>Gewalt gegen Frauen". <a href="http://www.dgpgg.de">www.dgpgg.de</a></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Frauennotruf Frankfurt „Medizinische Befundsicherung: Dokumentationsbogen bei sexualisierter Gewalt / Vergewaltigung“ (<a href="http://www.frauennotruf-frankfurt.de/AErtliche-Dokumentation.40.0.html">http://www.frauennotruf-frankfurt.de/AErtliche-Dokumentation.40.0.html</a>)</li> <li>• Berufsrechtliche Informationen, SIGNAL e.V.</li> </ul>
--	--

### Materialien zur Basisfortbildung „Rechtssichere Dokumentation“ (Teil B)

Präsentations- /Werbematerialien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Veranstaltungsflyer</li> </ul>
Materialien für TN	<ul style="list-style-type: none"> <li>• S.I.G.N.A.L.-Dokumentationsbogen zu häuslicher Gewalt</li> <li>• Empfehlungen zum S.I.G.N.A.L.- Dokumentationsbogen bei häuslicher Gewalt, Institut für Rechtsmedizin der Universitätsmedizin Charité</li> <li>• Empfehlungen für Frauenberatungsstellen und Schutzeinrichtungen, SIGNAL e.V.</li> <li>• Berufsrechtliche Informationen, SIGNAL e.V.</li> </ul>
Rahmenmaterialien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Evaluationsbogen zur Veranstaltung</li> <li>• TN Liste Fortbildung</li> </ul>

## Fachfortbildungen

### Modul 6 „Gesprächsführung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt“

Die Fortbildung bietet eine vertiefende Auseinandersetzung mit akuten und langfristigen psychischen Folgen häuslicher und sexualisierter Gewalt sowie Anforderungen an die Gesprächsführung mit Betroffenen häuslicher und sexualisierter Gewalt. Die Fortbildung ist interdisziplinär angelegt

Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnis psychischer Folgen sexualisierter/häuslicher Gewalt</li> <li>• Verständnis für Traumareaktionen</li> <li>• Sensibilität für die Situation gewaltbetroffener Frauen/Patientinnen</li> <li>• Reflexion persönlicher Barrieren / Schamgefühle</li> <li>• Sicherheit in der Gesprächsführung bei sexualisierter und häuslicher Gewalt</li> <li>• Kontaktaufbau zwischen Arztpraxen und regionalen, psychosozialen Hilfeeinrichtungen / Therapeutinnen</li> </ul>
Themen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Epidemiologie häuslicher/sexualisierter Gewalt</li> <li>• Gesundheitliche Folgen sexualisierter Gewalt im Kontext von Partnerschaft und durch Fremdtäter (Akut- und Langzeitfolgen, Posttraumatische Symptomatik)</li> <li>• Mythen und Bilder über Opfer</li> <li>• Sekundäre Viktimisierung</li> <li>• Übungen zum Ansprechen sexualisierter Gewalterfahrungen und zur Gesprächsführung</li> <li>• Hinweise zur Gesprächsführung und Krisenintervention</li> <li>• Regionale Unterstützungsangebote</li> </ul>
Methode	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kurzvorträge</li> <li>• Falldiskussion</li> <li>• Diskussion</li> <li>• Kollegialer Austausch</li> <li>• Interaktive Übung</li> </ul>
Externe Referenten/-innen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertreterinnen regionaler Beratungseinrichtungen für Frauen nach häuslicher und sexualisierter Gewalt</li> <li>• In der Behandlung und Versorgung gewaltbetroffener Frauen erfahrene Ärztinnen und Psychotherapeutinnen</li> </ul>
Zeitlicher Rahmen	3 Stunden (180 Min.)
Unterlagen für die TN	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Handzettel zur Powerpointpräsentation</li> <li>• DGGG, Ärztliche Gesprächsführung, Untersuchung und Nachbetreuung von Frauen nach mutmaßlicher sexueller Gewaltanwendung, <a href="http://www.dggg.de/publikationen/stellung-nahmen/?elD=dam_frontend..">www.dggg.de/publikationen/stellung-nahmen/?elD=dam_frontend..</a></li> <li>• Stellungnahme der DGGG, DGPFPG und SIGNAL e.V. zu Häuslicher Gewalt, <a href="http://www.dggg.de/fileadmin/public_docs/.../1-8-4-haeusliche-gewalt.pdf">www.dggg.de/fileadmin/public_docs/.../1-8-4-haeusliche-gewalt.pdf</a></li> <li>• Informations- und Aufklärungsflyer regionaler Unterstützungseinrichtungen</li> <li>• Frauennotruf Frankfurt „Medizinische Befundsicherung: Dokumentationsbogen bei sexualisierter Gewalt / Vergewaltigung“ (<a href="http://www.frauennotruf-frankfurt.de/AErztliche-Dokumentation.40.0.html">http://www.frauennotruf-frankfurt.de/AErztliche-Dokumentation.40.0.html</a>)</li> </ul>

**Materialien zur Fortbildung „Gesprächsführung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt“ (Teil B)**

Werbe-/Präsentationsmaterial	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Programm</li> </ul>
Materialien für TN	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Leitlinien, Empfehlungen, Stellungnahmen „Häusliche Gewalt“. Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG) und der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe (DGPF) in Zusammenarbeit mit S.I.G.N.A.L. - Intervention im Gesundheitsbereich gegen Gewalt an Frauen e.V.</li> <li>• Leitlinien, Empfehlungen, Stellungnahmen „Sexuelle Gewalt“. Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG)</li> </ul>

## Modul 8 „Häusliche und sexualisierte Gewalt im Leben von Migrantinnen – Anforderungen an die Versorgung“

Die Fortbildung vermittelt Kenntnisse zur Situation gewaltbetroffener Frauen mit Migrationshintergrund, zu Anforderungen an die Intervention und Möglichkeiten der Unterstützung gewaltbetroffener Migrantinnen. Sie bietet Raum für den Auf- und Ausbau von Kontakten zwischen Arztpraxen und psychosozialen Einrichtungen/Diensten und ist interdisziplinär angelegt.

Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnis der Gewaltbetroffenheit und der spezifischen Verletzbarkeit vieler Migrantinnen</li> <li>• Kenntnis von Anforderungen an und Möglichkeiten der Unterstützung und Versorgung</li> <li>• Reflexion eigener Haltungen und Handlungsweisen</li> <li>• Kontaktaufbau zwischen Arztpraxen und regionalen, psychosozialen Hilfeeinrichtungen im Migrationskontext</li> </ul>
Themen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Forschungsergebnisse zur Situation gewaltbetroffener Frauen mit Migrationshintergrund <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Heterogenität der Zielgruppe</li> <li>○ Ausmaß, spezifische Formen von Gewalt</li> <li>○ gesundheitliche Folgen</li> <li>○ Beratung im interkulturellen Kontext</li> </ul> </li> <li>• Fallbeispiele zur Versorgungssituation, z.B. <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Kultursensibilität</li> <li>○ Sprachmittlung</li> <li>○ Mehrsprachige Aufklärung/Information</li> </ul> </li> <li>• Vorstellung regionaler und psychosozialer Beratungsangebote und Dolmetscherdienste</li> <li>• Austausch zur Kooperation und Zusammenarbeit zwischen Arztpraxen und psychosozialen Einrichtungen</li> </ul>
Methode	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kurzvorträge</li> <li>• Falldiskussion</li> <li>• Diskussion</li> <li>• Kollegialer Austausch</li> </ul>
Externe Referentinnen / Gäste	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertreter/-innen regionaler Beratungs- und Zufluchtseinrichtungen mit interkulturellem Arbeitsansatz</li> </ul>
Zeitlicher Rahmen	2 Stunden
Materialien für TN	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Handzettel zur Powerpoint-Präsentation</li> <li>• Mehrsprachige Informationsflyer regionaler Hilfeeinrichtungen</li> <li>• Schröttle, Monika/ Khelaifat, Nadia 2008: Gesundheit – Gewalt Migration. Eine vergleichende Sekundaranalyse zur gesundheitlichen und Gewaltsituation von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland. Kurzzusammenfassung zentraler Ergebnisse. Berlin. <a href="http://www.bmfsfj.de">www.bmfsfj.de</a></li> </ul>

### Materialien zur Fortbildung (Teil B)

Werbe-/Präsentationsmaterial	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Programm</li> <li>• Powerpoint-Präsentation: „Häusliche und sexualisierte Gewalt“</li> </ul>
------------------------------	---

	im Leben von Migrantinnen – Anforderungen an die Versorgung“, Hilde Hellbernd
--	---

## Modul 9 „Umgang mit Tätern und Täterinnen in Fällen häuslicher Gewalt“

Nicht nur Betroffene von häuslicher Gewalt gehören zu den Patientinnen in einer Arztpraxis. Es ist davon auszugehen, dass auch gewalttätige Angehörige die gleiche Arztpraxis aufsuchen. Kenntnisse zu Täterverhalten, zu Interventionsprogrammen für Täter häuslicher Gewalt sowie von konkreten Unterstützungs- und Beratungsangeboten sind somit relevant.

Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnis über Täter/Täterinnen, Täterstrategien und Standards in der Arbeit mit Tätern</li> <li>• Reflexion eigener Erfahrungen, Handlungsimpulse, Haltungen</li> <li>• Vermittlung von Handlungsmöglichkeiten und –anforderungen im Umgang mit gewalttätigen (Ex-)Partner/-innen</li> <li>• Kontaktaufbau zu Einrichtungen, die mit Tätern/Täterinnen arbeiten</li> </ul>
Themen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Täter und täterorientierte Intervention bei häuslicher Gewalt. <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Täter und Täterprofile</li> <li>○ Täterorientierte Intervention, Qualitätsstandards</li> <li>○ Inanspruchnahme und Wirksamkeit von Täterprogrammen</li> </ul> </li> <li>• Frauen als Täterinnen</li> <li>• Handlungs- und Unterstützungsmöglichkeiten</li> <li>• Praktische Erfahrungen in Beratung und Trainingskursen für Männer</li> <li>• Umgangsmöglichkeiten mit Tätern und Täterinnen in der Arztpraxis</li> <li>• Klärung von Handlungsmöglichkeiten in der eigenen Arztpraxis</li> <li>• Präsentation von Unterstützungseinrichtungen</li> </ul>
Methode	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kurzvorträge</li> <li>• Fallpräsentation und -diskussion</li> <li>• Erfahrungsaustausch</li> </ul>
Zeitlicher Rahmen	2 Stunden
Externe Referenten/-innen / Gäste	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertreter/-innen regionaler Träger von Täterprogrammen</li> <li>• Vertreter/-innen der Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit</li> </ul>
Unterlagen für TN	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Handzettel zur Powerpointpräsentation</li> <li>• Flyer regionaler Angebote für Täter/-innen im Kontext häuslicher Gewalt</li> <li>• Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt e.V. (2008): Standards der Täterarbeit Häusliche Gewalt in der Praxis</li> </ul>

### Materialien zur Fortbildung (Teil B)

Werbe-/Präsentationsmaterial	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Programm</li> </ul>
Materialien für TN	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt e.V. (2008): Standards der Täterarbeit Häusliche Gewalt in der Praxis. Kurz- und Langfassung <a href="http://www.bag-taeterarbeit.de/about-2/">www.bag-taeterarbeit.de/about-2/</a></li> </ul>

## Modul 10 „Häusliche und sexualisierte Gewalt im Leben von Frauen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen“

Die Fortbildung vermittelt Kenntnisse zur Situation und Gewaltbetroffenheit von Frauen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen, zu Anforderungen an die Intervention und Möglichkeiten der Unterstützung. Sie bietet Raum für den Auf- und Ausbau von Kontakten zwischen Arztpraxen und Organisationen/Einrichtungen behinderter Frauen und ist interdisziplinär angelegt.

Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnis der Gewaltbetroffenheit und der spezifischen Verletzbarkeit von Frauen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen</li> <li>• Kenntnis spezifischer Erfordernisse beim Umgang, bei der Behandlung und bei der Intervention (z.B. Zugangsbarrieren, Assistenzbedarf)</li> <li>• Reflexion eigener Haltungen und Handlungsweisen</li> <li>• Kontaktaufbau zu (Selbsthilfe-)Organisationen und Einrichtungen im Hilfesystem</li> </ul>
Themen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkenntnisse zur Gewaltbetroffenheit behinderter/chronisch erkrankter Frauen, ihrer besonderen Vulnerabilität, zu spezifischen Gewaltformen und zu Anforderungen an die Unterstützung</li> <li>• Fallbeispiele: Erfahrungen und Anforderungen an die Behandlung von gewaltbetroffenen Frauen mit Behinderungen – aus Sicht einer regionalen Selbsthilfeorganisation</li> <li>• Fallbeispiele: Arbeit mit Frauen mit geistiger- und Lernbehinderung in der Sexualberatung und in der gynäkologischen Versorgung – aus Sicht einer Beratungsstelle</li> <li>• Informations- und Aufklärungsmaterialien für gewaltbetroffene Frauen mit Behinderungen</li> </ul>
Methoden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kurzvorträge</li> <li>• Diskussion</li> <li>• Fallbeispiele und Falldiskussion</li> <li>• Erfahrungsaustausch</li> <li>• Materialpräsentation</li> </ul>
Zeitlicher Rahmen	2 Stunden (120 Min.)
Externe Referentinnen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertreter/-innen regionaler (Selbsthilfe-)Organisationen</li> <li>• Vertreter/-innen von Unterstützungseinrichtungen, die mit gewaltbetroffenen behinderten/chronisch erkrankten Frauen arbeiten</li> </ul>
Materialien für TN	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Handzettel der Powerpointpräsentationen</li> <li>• Flyer regionaler (Selbsthilfe)Organisationen, Beratungs- und Zufluchtseinrichtungen, mit Angeboten für Frauen mit Behinderungen/chronischen Erkrankungen</li> <li>• Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen (2009): alle inklusive! Die neue UN-Konvention. Berlin. <a href="http://www.behindertenbeauftragte.de/alle-inklusive">www.behindertenbeauftragte.de/alle-inklusive</a></li> <li>• BIG Koordinierung (2009): Häusliche Gewalt ist nie in Ordnung. DVD f. gehörlose und schwerhörige Frauen. Förderung durch Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen. Berlin</li> <li>• Berlin barrierefrei. Kriterienkatalog für die Signetvergabe an</li> </ul>

	<p>Arzt- und Therapiepraxen und Medizinische Einrichtungen  <a href="http://www.berlin-barrierefrei.de">www.berlin-barrierefrei.de</a></p>
--	--

### Materialien zur Fortbildung (Teil B)

<p>Werbe-/ Präsentationsmaterial</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Programm</li> <li>• Powerpoint-Präsentation: „Häusliche Gewalt im Leben von Frauen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen“, Angelika May</li> </ul>
<p>Materialien für TN</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Berlin barrierefrei. Kriterienkatalog für die Signetvergabe an Arzt- und Therapiepraxen und Medizinische Einrichtungen  <a href="http://www.berlin-barrierefrei.de">www.berlin-barrierefrei.de</a></li> <li>• Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen (2009): alle inklusive! Die neue UN-Konvention. Berlin. <a href="http://www.behindertenbeauftragte.de/alle-inklusive">www.behindertenbeauftragte.de/alle-inklusive</a></li> </ul>

## Interdisziplinäre Fachtage

Im Rahmen interdisziplinärer Fachtage wurden das Modul 5 „Kooperation und Vernetzung – Akteure/-innen der regionalen Interventionskette und das Modul 7 „Häusliche Gewalt und Kinderschutz – Frühe Hilfe“ vermittelt. Das Module 5 wurde auf zwei Fachtagen mit folgendem Titel angeboten „Medizinische Intervention gegen Gewalt – Regionaler Handlungsplan“ (5 a) und (5 b) „Networking – Kontakte, kurze Wege, Perspektiven“ mit den Themenschwerpunkten „Rechtssichere Dokumentation“, „Ressourcen gewaltbetroffener Frauen stärken“ und „Suchterkrankungen und Gewalterfahrung“. Das Modul 7 unter dem Titel „Brücken bauen – Kinderschutz und Häusliche Gewalt“.

### **Fachtag 1 „Medizinische Intervention gegen Gewalt (MIGG)“**

Regionaler Handlungsplan zur besseren Gesundheitsversorgung und Intervention bei Gewalt gegen Frauen

Schwerpunkt des Fachtags lag in der Vermittlung grundlegender Informationen über Interventionsmöglichkeiten des Gesundheitswesens bei häuslicher und sexualisierter Gewalt, im Kennenlernen von Akteur/innen der regionalen Interventionskette bei Häuslicher Gewalt sowie in der Werbung für eine Teilnahme am bzw. Unterstützung des Modellprojekts MIGG.

Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnis der bestehenden regionalen Interventionskette, zentraler Akteur/innen und ihrer Handlungsaufträge</li> <li>• Erkennen der Relevanz der Thematik „Häusliche und sexualisierte Gewalt“ für die ärztliche Versorgung</li> <li>• Kontakte herstellen zwischen Gesundheitsversorgung/ Arztpraxen, Anti-Gewalt-Projekten, Polizei, Justiz und Kinder- und Jugendhilfe</li> <li>• Gewinnen von Teilnehmer/-innen und Unterstützer/-innen für das Modellprojekt MIGG</li> </ul>
Themen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interventionsmöglichkeiten und -standards am Beispiel des SIGNAL- Interventionsprogramms</li> <li>• Intervention in der gynäkologischen Versorgung</li> <li>• Rechtssichere ärztliche Dokumentation im Kontext der Intervention bei häuslicher und sexualisierter Gewalt</li> <li>• Akteure/innen im bestehenden Interventionsnetz bei häuslicher Gewalt</li> <li>• Ziele der interdisziplinären Kooperation und Zusammenarbeit bei häuslicher und sexualisierter Gewalt</li> <li>• Vorstellung und Werbung für das Modellprojekt MIGG</li> </ul>
Methode	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachvorträge</li> <li>• Diskussion</li> <li>• Austausch</li> </ul>
Zeitlicher Rahmen	3,5 Stunden
Unterlagen für die TN	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Flyer regionaler Unterstützungseinrichtungen</li> <li>• Informationsmaterialien zum Modellprojekt MIGG</li> <li>• Robert-Koch-Institut (2008). Gesundheitliche Folgen von Gewalt. GBE, Heft 42, <a href="http://www.rki.de/DE/Content/GBE/Gesundheitsberichterstattung/Themenhefte/gewalt_inhalt.html">www.rki.de/DE/Content/GBE/Gesundheitsberichterstattung/Themenhefte/gewalt_inhalt.html</a></li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• BMFSFJ (2005), Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Zusammenfassung zentraler Studienergebnisse, <a href="http://www.bmfsfj.de">www.bmfsfj.de</a></li> </ul>
--	--

### Materialien zum Fachtag 1 (Teil B)

Werbe-/ Präsentationsmaterial	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einladung</li> <li>• Programm</li> </ul>
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Powerpoint-Präsentation: „MIGG – evidenzbasiert – lösungsorientiert – vernetzt“, Hilde Hellbernd / Dr. Heike, Mark</li> </ul> <p>Weitere Vorträge des Fachtags 1 können über die Homepage des SIGNAL e.V. heruntergeladen werden: <a href="http://www.signal-intervention.de">www.signal-intervention.de</a></p>

## Fachtag 2 „Networking – Kontakte, kurze Wege, Perspektiven“

Der zweite Fachtag befasste sich mit den Themen „Polizeiliches Handeln - Rechtssichere ärztliche Dokumentation“, „Psychische Folgen von Gewalt und Möglichkeiten der Ressourcenstärkung“ sowie „Suchterkrankungen, Gewalterfahrung und Versorgungssituation“. Er zielte auf einen themen- bzw. problembezogenen interdisziplinären Austausch und die Stärkung von Netzwerken und Kooperationen. Aus dem Fachtag gingen zwei langfristig bestehende interdisziplinäre Arbeitsgruppen hervor (Stand 2011).

Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachaustausch und Kontakte zwischen Gesundheitsversorgung /Arztpraxen und dem Hilfesystem für gewaltbetroffene Frauen</li> <li>• Wechselseitiges Kennenlernen bzw. Verstehen von Rollen, Arbeitsweisen und Aufträge der Beteiligten als Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit</li> <li>• Bahnung persönlicher Kontakte</li> <li>• Themenspezifische Entwicklung von Zusammenarbeit</li> </ul>
Themen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedeutung von Netzwerken und Kooperationen in der Intervention bei häuslicher und sexualisierter Gewalt</li> <li>• Förderung der Ressourcen für Frauen, die von Gewalt betroffen sind</li> <li>• Versorgungssituation und Versorgungsbedarf bei Suchterkrankungen und Gewalterfahrungen</li> <li>• Polizeiliches Handeln und rechtliche Situation bei häuslicher Gewalt</li> <li>• Ärztliche Dokumentationen als Beitrag zur Stärkung der Betroffenen und zur Strafverfolgung</li> </ul>
Methode	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachvorträge</li> <li>• Diskussion</li> <li>• Workshops zur thematischen Vertiefung und Fachaustausch</li> </ul>
Zeitlicher Rahmen	3,5 Stunden (120 Min.)
Unterlagen für TN	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Programm zum Fachtag</li> <li>• Handzettel zu einzelnen Vorträgen</li> <li>• Flyer involvierter Unterstützungs- und Versorgungseinrichtungen</li> <li>• Unterlagen zur Rechtssicheren Dokumentation (s. Basisfortbildung Rechtssichere Dokumentation)</li> </ul>

### Materialien zum Fachtag (Teil B)

Werbe-/Präsentationsmaterial	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einladung</li> <li>• Programm</li> </ul>
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Powerpoint-Präsentation: „Networking – Kontakte, kurze Wege, Perspektiven“</li> </ul>

	<p>Wege, Perspektiven“, Hilde Hellbernd</p>
--	---

	<p>Weitere Vorträge zum Fachtag 2 können über die Homepage des SIGNAL e.V. heruntergeladen werden: <a href="http://www.signal-intervention.de">www.signal-intervention.de</a></p>
--	---

### Fachtag 3: „Brücken bauen - Kinderschutz und Häusliche Gewalt“

Fachtag 3 stellte Erkenntnisse zur (Mit-)Betroffenheit von Kindern bei Gewalt in Partnerschaften und zur Gewaltbetroffenheit von Frauen bei Schwangerschaft/Geburt in den Mittelpunkt. Zentrale Anliegen waren die Vermittlung von Informationen, die Stärkung von Handlungskompetenzen und der Aufbau von Kontakten zwischen den Hilfe- bzw. Versorgungssystemen (Gesundheit – Frauenschutz – Kinder- und Jugendhilfe).

Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wissen um Auswirkungen häuslicher Gewalt auf Kinder und Schwangerschaft/ Geburt als vulnerable Phasen bei Gewalt in Paarbeziehungen</li> <li>• Sicherheit und Handlungskompetenz im Umgang mit Mutter und Kind bei häuslicher Gewalt</li> <li>• Kenntnis von Hilfeangeboten und Knüpfen von Kontakten zu Vertreter/-innen der Hilfe-/Versorgungssysteme</li> <li>• Erweiterung von Handlungskompetenzen durch die interdisziplinäre Problembearbeitung</li> </ul>
Themen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinderschutz - „Intervention beginnt in der Schwangerschaft – Frühe Hilfen als Chance“</li> <li>• Schutz- und Risikofaktoren bei Häuslicher Gewalt für die Entwicklung von Kindern</li> <li>• Interdisziplinäre Handlungskonzepte zum Kinderschutz</li> <li>• Gespräch mit Eltern beim Verdacht auf Kindesmisshandlung</li> <li>• Umgang mit Abwehr, Motivierung für Inanspruchnahme von Hilfe</li> <li>• Weiterführende Unterstützungseinrichtungen</li> <li>• Risikoeinschätzung und Handlungsspielräume</li> <li>• Kompetenz und Sicherheit von Fachkräften – insbesondere von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gesundheitsversorgung - bei der Einschätzung von Gefahren und Risiken bei familiären Belastungen</li> <li>• Handlungsmöglichkeiten und Chancen interdisziplinärer Kooperation</li> <li>• Interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen medizinischer Versorgung, Jugendämtern, Kinder- und Jugend-Gesundheitsdiensten, Anti-Gewalt-Einrichtungen und Kindernotdienst</li> </ul>
Methode	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachvorträge</li> <li>• Diskussion</li> <li>• Workshops</li> </ul>
Zeitlicher Rahmen	3,5 Stunden (à 60 Min.)
Unterlagen für TN	<p>BMFSFJ: „Mehr Mut zum Reden“. Von misshandelten Frauen und ihren Kindern.</p> <p>Extrabrief „Häusliche Gewalt“ des Arbeitskreis Neue Erziehung e.V., Berlin. „Kinder leiden mit. Rat und Hilfe bei häuslicher Gewalt“ Förderung durch BMFSFJ. (deutsche, türkische, arabische, russische Version)</p> <p>Flyer des regionalen Notdienstsystems / Hotline Kinderschutz</p>

### Materialien zum Fachtag 3 (Teil B)

Werbe-/Präsentationsmaterialienf	<ul style="list-style-type: none"><li>• Einladung</li><li>• Programm</li></ul>
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"><li>• Powerpoint-Präsentation „Intervention beginnt in der Schwangerschaft – Frühe Hilfen als Chance“, Hildegard Hellbernd</li></ul> <p>Weitere Vorträge zum Fachtag 3 können über die Homepage des SIGNAL e.V. heruntergeladen werden: <a href="http://www.signal-intervention.de">www.signal-intervention.de</a> s.</p>

## Fach Austausch - Praxisbegleitung

### Qualitätszirkel

Der Qualitätszirkel wurde projektbegleitend zur fachlichen Vertiefung, zur Erweiterung der Interventions- und Handlungskompetenzen und zur Entwicklung von Lösungen für schwierige Versorgungssituationen angeboten. Die Durchführung des Qualitätszirkels erfolgte entsprechend der Vorgaben der Kassenärztlichen Vereinigung, Berlin. Für die Moderation des Qualitätszirkels wurde eine Tutorenausbildung für Qualitätszirkel nachgewiesen.

Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bearbeitung der von den Teilnehmer/-innen festgelegten Fragestellungen</li> <li>• Entwicklung von Lösungen für schwierige Situationen</li> <li>• Optimierung des ärztlichen Handelns</li> </ul>
Themen	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Konstituierung des Qualitätszirkels - Themensammlung</li> <li>2. Welche Relevanz hat das Thema „häusliche Gewalt“ in der Arztpraxis? Ergebnisse einer Patientinnenbefragung Fallvorstellungen</li> <li>3. Erfahrungen mit der rechtsicheren Dokumentation. Ressourcen und Finanzierung</li> <li>4. Sexuelle Gewalt gegen Männer – Welcher Hilfebedarf besteht, welche Angebote existieren? (Referent von Tauwetter e.V.)</li> <li>5. Unterstützungs- und Schutzmöglichkeiten bei Stalking (Referentinnen des „Stalking Opferhilfe Berlin e.V.“)</li> <li>6. Psychische Gewalt: Gesundheitliche Folgen und Interventionsmöglichkeiten bei Frauen mit Migrationshintergrund (Referentinnen der Charité, Projekt „Beende Dein Schweigen – Nicht Dein Leben“ und des AKARSU e.V.)</li> </ol>
Methode	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorträge</li> <li>• Fallpräsentationen</li> <li>• Fall- und Fachdiskussion</li> <li>• Erfahrungsaustausch</li> <li>• kollegiale Beratung</li> </ul>
Zeitlicher Rahmen	sechs Termine im Abstand von 6 – 8 Wochen je 2 Stunden (120 Min.)
Unterlagen für die TN	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswertung einer Befragung von Patientinnen der beteiligten Arztpraxen zu Gewalterfahrungen</li> <li>• Informationsmaterial des Tauwetter e.V.</li> <li>• Informationsmaterial der Stalking Opferhilfe Berlin e.V.</li> <li>• Informationsmaterial zum Projekt „Beende Dein Schweigen nicht Dein Leben“</li> <li>• Informationsmaterial des AKARSU e.V.</li> </ul>

### Materialien zum Qualitätszirkel (Teil B)

Werbe- /Präsentationsmaterialien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einladung</li> </ul>
Hintergrundmaterialien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Regelung über die Struktur und Arbeitsweise von Qualitätszirkeln im Bereich der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin</li> <li>• Antrag auf Anerkennung eines Qualitätszirkels durch die Kassenärztliche Vereinigung Berlin</li> <li>• Qualitätszirkel - Dramaturgie „Möglichkeiten der Intervention gegen Häusliche Gewalt“ (Hinweis über KBV – Flyer)</li> </ul>

## Literaturhinweise zum Curriculum

- Hellbernd H (2006). Häusliche Gewalt gegen Frauen: gesundheitliche Versorgung. Das S.I.G.N.A.L. – Interventionsprogramm. Curriculum. Gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin.
- Ärztekammer Niedersachsen (2004). Betrifft: Häusliche Gewalt. Informationen und Arbeitshilfen für Ärztinnen und Ärzte. Hannover.
- WAVE - Women Against Violence Europe (2000). Training Programme. Sensitisation and Training of Professionals On Violence Against Women. Erstellt von Appelt B/ Kaselitz V/ Logar R. WAVE Office, Austrian Women's Shelter Network. Vienna.
- Perttu S/ Kaselitz V (2006). Addressing Intimate Partner Violence. Guidelines for Health Professionals in Maternity and Child Health Care).
- National Domestic Violence Health Practice Forum (HEVAN) (2005). Domestic Abuse Training Manual for Health Practitioners. Department of Health. UK
- DAPHNE Projekt (2007-2009): Förderung interdisziplinärer Fortbildungen und Schulungen im Gesundheitswesen in Europa - aufbauend auf Beispiele guter Praxis in der Gewaltprävention. Interdisziplinäre Fortbildungen im Gesundheitswesen in Europa. <http://www.pro-train.uni-osnabrueck.de>
- Allen, M./ Hellbernd, H./ Huschka, S./ Jenner S./ Perttu S./ Savola T. (2010): Lehrende im Sozial- und Gesundheitswesen gegen Gewalt. Curriculum. HEVI Projekt (2008-2010). Helsinki. [www.helsinki.fi /palmenia/](http://www.helsinki.fi/palmenia/)